

Kroaten

Geschichte der Burgenlandkroaten

Die Ansiedlung der Burgenlandkroaten erfolgte in mehreren Wellen bis ca. 1584. In der burgenlandkroatischen Geschichtsschreibung wird allerdings das Jahr 1533 als Ansiedlungszeitpunkt angeführt. Ca. 100.000 Kroaten wurden durch ein Edikt des Fürsten aus ihrer angestammten Heimat ins heutige Burgenland übersiedelt. Dort sollten sie die durch die Türkenkriege und die Pest verwüsteten Gegenden wieder mit neuem Leben erfüllen.

Die angesiedelten Kroaten fanden sich schnell in ihrer neuen Umgebung zurecht und entwickelten während der Gegenreformation unter anderem eine eigene Schriftsprache. In den niederösterreichischen und slowakischen Kroatendörfern wurde aber während der Monarchie die kroatische Sprache an Schulen und in Kirchen verboten. Nachdem die Burgenlandkroaten durch die Gründung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie in ungarische Verwaltung fielen, wurde der Kroatischunterricht durch das Reichsvolksschulgesetz vorerst gesichert. Durch die Volkszählung von 1900 die ergab, dass nur 18,3% der Bevölkerung die ungarische Sprache beherrschten, erfolgte die systematische Magyarisierung an den Schulen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden zum einen der Staatsvertrag von St. Germain, der wichtige Minderheitsbestimmungen beinhaltete, und zum anderen der Staatsvertrag von Trianon, der Ungarn verpflichtete, Westungarn an Österreich abzutreten, beschlossen. Da die wichtigsten Wirtschaftszentren bei Ungarn blieben, verloren viele Menschen ihre Arbeitsplätze und es kam zu großen Auswanderungswellen. Die meisten burgenländischen Kroaten versuchten in den niederösterreichischen Industriestädten Arbeit zu finden, einige siedelten sich auch in den USA an.

Es gab aber auch positive Ereignisse zu dieser Zeit, zum Beispiel die Gründung der wichtigsten kroatischen Organisation „*Hrvatsko kulturno društvo – Kroatischer Kulturverein*“ oder die Erlaubnis, an den Schulen wieder kroatisch oder zumindest zweisprachig zu unterrichten. Nach dem Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland wurden kroatische Vereine und auch der kroatische Unterricht wieder verboten. Der 1943 zur Diskussion gestandene Plan zur Aussiedlung der Burgenlandkroaten wurde zum Glück nie realisiert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war durch die sowjetische Besatzung und vor allem den Eisernen Vorhang jede wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Ländern unmöglich und das Burgenland wurde zum wirtschaftlichen Krisengebiet. Auch der kroatische Landeshauptmann Lorenz Karall konnte für die kroatische Volksgruppe nichts Wesentliches erreichen und viele Burgenlandkroaten suchten im Wiener und Grazer Raum Arbeit.

In den letzten 50 Jahren wurden die burgenländischen Kroaten immer mehr anerkannt. Die im Österreichischen Staatsvertrag von 1955 beinhalteten Volksgruppenschutzbestimmungen wurden zwar viele Jahre nicht erfüllt, jedoch kämpften die Burgenlandkroaten um ihre Rechte und in den 80er-Jahren wurden kroatische Hörfunksendungen eingeführt und kroatische TV-Sendungen ausgestrahlt. Auch die kroatische Sprache wurde in Kindergärten und Schulen wieder mehr berücksichtigt.

Burgenlandkroaten heute

Heute gibt es um die 25.000 bis 30.000 Burgenlandkroaten, wobei die meisten von ihnen aufgrund fehlender Arbeitsplätze nach Wien gezogen sind. Im Burgenland leben sie in mehreren Bezirken, bilden sie jedoch in keinem Bezirk die Mehrheitsbevölkerung.

Die burgenländischen Kroaten sprechen untereinander eine standardisierte Form der kroatischen Sprache, nämlich Burgenlandkroatisch. Allerdings bekennen sich einige von ihnen als deutschsprachig.

Bekannte Burgenlandkroaten sind unter anderem der Verteidigungsminister Norbert Darabos, der Landwirtschaftsminister Nikolaus/Niki Berlakovich und der ehemalige Bundeskanzler Fred Sinowatz.

Marchfeldkroaten sind jene Kroaten, die sich in Niederösterreich niedergelassen haben. Wie die Burgenlandkroaten kamen sie während der Türkenkriege nach Österreich. Bis vor 50 Jahren gab es noch kroatisch sprechende Marchfeldkroaten, inzwischen sind sie allerdings assimiliert.

Auch die Burgenlandkroaten mussten Assimilationsversuchen gegenhalten. Sie hielten aber an ihren Traditionen und Bräuchen fest und heute gestaltet sich das Zusammenleben in diesen kroatischen Gemeinden praktisch problemlos. Auch gemischte Ehen sind inzwischen vermehrt festzustellen. Im Jahr 2000 wurden durch den damaligen Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und den Landeshauptmann des Burgenlandes Hans Niessl in der Gemeinde Großwarasdorf die erste zweisprachige Ortstafel aufgestellt.

Bräuche

Einen besonders wichtigen Platz in der burgenlandkroatischen Kultur nahmen die Bräuche anlässlich einer Hochzeit ein. Die ersten Schritte unternahmen früher die Eltern der Brautleute beziehungsweise der nächste Verwandte des Bräutigams, der als Trauzeuge drei Wochen vor der Hochzeit mit den Eltern der Braut Verhandlungen führt. Besonders in der Vergangenheit ging es dabei um die Mitgift. Als positive Antwort gab die Braut dem Bräutigam ein Seidentuch.

Der nächste Schritt war die Bekanntgabe der Vermählung durch den Pfarrer an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen. Am Sonntag des ersten Aufgebots begann die

Einladung der Hochzeitsgäste. Der sogenannte Hochzeitslader geht auch heute noch mit einer geschmückten Flasche Wein in der linken, einem mit bunten Bändern verzierten Stab in der rechten Hand und einem Rosmarinstrauß im Hut von Haus zu Haus.

Bei der Hochzeit brachte früher jede geladene Familie Beigaben für das Hochzeitsmahl, das traditionell sehr umfangreich ausgestattet ist. Erst nach dem Brauttanz werden aus den Brautleuten Eheleute. Zum Zeichen wird der Braut der Brautkranz abgenommen und stattdessen ein Kopftuch umgebunden. Der Bräutigam bekommt einen Hut. Die Hochzeit als großes Ereignis für das ganze Dorf endet erst am nächsten Morgen.

Verwendete Literatur:

- Persönliche Interviews
- Recherche im Internet
- Jordanić, Narodni običaji Gradišćanskih Hrvatov – Das Brauchtum der Burgenlandkroaten. Filež/Nikitsch 2009.²